

Die Schweizer Assekuranz als wichtiger Pfeiler des Finanzplatzes

Prämienwachstum, stabile Schadenentwicklung, Kosteneffizienz und solide Finanzergebnisse: Die Schweizer Privatversicherer können auf ein erfolgreiches Geschäftsjahr 2011 zurückblicken. Sie haben sich im Umfeld turbulenter Finanzmärkte erneut als stabilisierender Faktor der Gesamtwirtschaft erwiesen. **Urs Berger**

Viel war im vergangenen Jahr über den Finanzplatz Schweiz zu hören und zu lesen: Meist ging es dabei um den Bankensektor. Selten war in diesem Zusammenhang von der schweizerischen Assekuranz und schon gar nicht von deren Stabilität und kontinuierlich guten Leistungen die Rede.

Eine am 13. Januar 2012 vorgestellte, von der Volkswirtschaftsdirektion des Kantons Zürich in Auftrag gegebene Studie zur Entwicklung des Finanzplatzes Zürich und zu den Perspektiven bis 2020 spricht von einer Wachstumsverlangsamung des Zürcher Finanzsektors und einem Rückfall hinter andere Branchen. Ausserdem soll die Zahl der Erwerbstätigen um durchschnittlich 0,3 Prozent pro Jahr schrumpfen.

1100 offene Stellen

Die Versicherungswirtschaft wurde in dieser Studie in zahlreichen Punkten nicht korrekt analysiert und wesentliche belegbare Aspekte, die ihre Bedeutung und ihre Zukunftsperspektiven untermauern, wurden nicht berücksichtigt. Anders als im Bankensektor, in dem wohl künftig ein weiterer Stellenabbau stattfinden wird, sind bei den Versicherungen in der Schweiz per Anfang 2012 rund 1100 Stellen nicht besetzt – ein Faktum, das in besagter Studie leider unterschlagen wird.

Es fehlt an qualifizierten Fach- und Führungskräften. Der «War for Talents» tobt in der Versicherungswirtschaft schon seit geraumer Zeit. Dies, obwohl sich die Gesamtzahl aller in der Schweizer Privatassekuranz tätigen Mitarbeitenden im letzten Jahr leicht reduziert hat. Ein Faktor für den Rückgang von rund 730 Mitarbeitenden ist sicher die

strenge Kostendisziplin der Unternehmen: Freigewordene Stellen wurden zum Teil nicht mehr neu besetzt. Und dennoch: Gut ausgebildete, qualifizierte Spezialisten sind gesucht und «umkämpft».

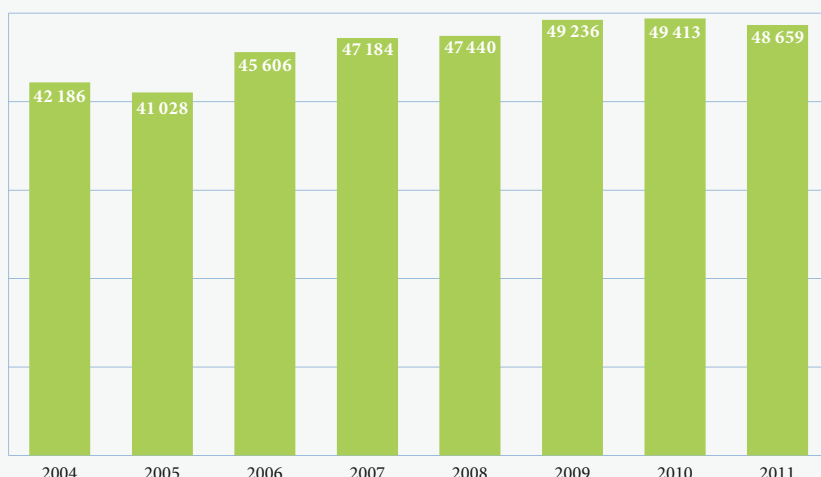
Bedeutende Branche und wichtiger Arbeitgeber

Die Schweizerische Versicherungsindustrie ist gut positioniert. Sie ist mit ihrem Geschäftsmodell eine wichtige und verlässliche Stütze des hiesigen Finanzplatzes und der ganzen schweizerischen Volkswirtschaft. Schweizer Versicherer leisten rund 38 Prozent an die gesamte Wertschöpfung der Finanzintermediäre in unserem Land. Sie beschäftigen weltweit 122 000 Personen, davon rund 48 700 im Inland. Sie sind weiterhin bedeutende Investoren im In- und Ausland: Ihr Kapitalbestand beläuft sich mittlerweile auf über 570 Milliarden Franken.

Mit einem Prämienvolumen von 56,5 Milliarden Franken im Jahr 2010 belegt die Schweiz im Ranking der grössten Versicherungsmärkte Europas den siebten Platz. Die Versicherungswirtschaft leistet gemäss dem Bundesamt für Statistik rund fünf Prozent an die gesamte Bruttowertschöpfung und gehört damit zu den sieben grössten Wirtschaftszweigen in der Schweiz. Unter Einbezug des Auslandsgeschäfts würde sie gar auf Platz fünf figurieren. Betrachtet man die Produktivität, also die Wertschöpfung pro Mitarbeiter, so liegt das Versicherungsgewerbe mit an der Spitze der wichtigsten Wirtschaftszweige. Alleine die Unternehmenssteuern der Privatversicherer liegen bei rund einer halben Milliarde Franken.

Die Schweizer Assekuranz erachtet ein kontinuierliches Wachstum der Branche in der laufenden Dekade als realistische Entwicklung. Wir müssen aber unseren Standort in Konkurrenz zu

Mitarbeitende der Assekuranz in der Schweiz



Wachstumsmärkten wie Ostasien oder den arabischen Emiraten attraktiv positionieren. Wir dürfen uns nicht auf den – mit Innovation und Tatkraft – wohl erworbenen Lorbeeren ausruhen. Die Stabilität der Versicherungswirtschaft hat sich auch in Phasen der Finanzmarktkrise positiv auf die Realwirtschaft ausgewirkt. Unsere Branche als massgeblicher Träger der Schweizer Wirtschaft hat guten Grund, auch für die kommenden zehn Jahre zuversichtlich zu sein.



*Präsident des Schweizerischen
Versicherungsverbands: Urs Berger.*

Regulierung des Wettbewerbs mit Augenmass

Der Auftrag, den unsere Aufsichtsbehörde Finma von Gesetzes wegen zu erfüllen hat, zwingt diese bisweilen zu einem unglaublichen Spagat: Einerseits ist sie dem Konsumentenschutz verpflichtet, den sie durch eine strenge Überwachung der Einhaltung von Corporate Governance- sowie von Solvabilitäts-Regeln durchsetzt. Andererseits ist sie auch zur Förderung der Wettbewerbsfähigkeit der Versicherer auf nationaler wie auf internationaler Ebene verpflichtet. Die Schweizer Assekuranz bemängelt, dass die Finma gar zu oft letzteres aus dem Blickwinkel verliert. Die Regulierungsdichte und die straffe Aufsicht können sogar zu einer Verhinderung des Wettbewerbs führen.

Die Finma muss berücksichtigen, wie sich die Regulierung auf den Wettbewerb, die Innovationsfähigkeit und die internationale Wettbewerbsfähigkeit des Finanzplatzes Schweiz auswirkt. In diesem Sinne werden wir den konstruktiven Dialog mit der Aufsichtsbehörde ausbauen. Wir erwarten eine Regulierung des Wettbewerbs mit Augenmass, die es uns erlaubt, die Erfolgsgeschichte der Schweizer Assekuranz weiterzuschreiben.

Weiterentwicklung in der beruflichen Vorsorge

Am 4. Januar 2012 hat das Eidgenössische Departement des Innern (EDI) den Entwurf des Berichts über die Zukunft der 2. Säule in eine bis am 9. März 2012 dauernde Anhörung gegeben. Der SVV

ist an der Ausarbeitung einer konsolidierten Stellungnahme. Ich werde dieser Stellungnahme deshalb nicht vorgreifen, möchte aber betonen, dass wir den ausgearbeiteten Bericht positiv bewerten. Einige für unsere Branche wichtige Eckpunkte kann ich bereits festhalten:

Das bewährte Drei-Säulen-Konzept der Altersvorsorge ist vorab aufgrund der ungelösten Debatten im Bereich der 2. Säule in einer ernstzunehmenden Schieflage. Im Vordergrund stehen weiterhin der Umwandlungssatz, der Mindestzinssatz und die Legal Quote. Alle drei Themen werden auch im Rahmen des Berichts über die Zukunft der 2. Säule behandelt. In etwas geraffter Form sind die diesbezüglichen Standpunkte der Privatassekuranz wie folgt:

- Keine Verschärfung der Bestimmungen zur Überschussverteilung. Die Privatversicherer bieten in der beruflichen Vorsorge einmalige Garantien an. Diese erfordern ein Risikokapital, das von den Versicherern erwirtschaftet werden muss. Die Legal Quote limitiert einerseits den Gewinn der Versicherer, ermöglicht es ihnen aber, das für ihr Modell notwendige Risikokapital zu bilden.
- Die korrekte Festlegung des Umwandlungssatzes ist unumgänglich, weil sonst die Anpassung der Renten an die Realität über Massnahmen auf der Finanzierungsseite unvermeidlich wird.
- Keine Festlegung von versicherungstechnischen Grössen der beruflichen

Vorsorge über einen politischen Entscheidungsprozess. Der SVV fordert seit langem die Festlegung eines variablen und marktkonformen BVG-Mindestzinssatzes nach einer transparenten, nachvollziehbaren Formel. Die politische Bestimmung des Mindestzinssatzes führt aufgrund unvermeidbarer systematischer Verzerrungen jeweils zu einem überhöhten Wert.

- Wohl hat der Bundesrat im Herbst 2011 per 2012 den Mindestzinssatz um einen halben Prozentpunkt auf 1,5 Prozent gesenkt. Das ist ein Schritt in die richtige Richtung. Leider hat es der Bundesrat aber unterlassen, ein klares Zeichen für die finanzielle Sicherheit der beruflichen Vorsorge zu setzen. Als Garantie und Anspruch der Versicherten gegenüber der Vorsorgeeinrichtung muss der Mindestzinssatz so festgelegt werden, dass er auch erreichbar ist. Das war in den vergangenen Jahren nicht der Fall. Die kumulierte BVG-Mindestverzinsung in den letzten sechs Jahren betrug 14,6 Prozent, die kumulierte Performance der Vorsorgeeinrichtungen aber lediglich rund 7,1 Prozent.

Zentrale Funktion der Lebensversicherer

Die Funktion der Lebensversicherer in der beruflichen Vorsorge ist volkswirtschaftlich zentral. Die Privatversicherer erfüllen für zehntausende von KMU eine zentrale Funktion bei der Durchführung der beruflichen Vorsorge. Die Wahlfreiheit beim Vorsorgewerk sorgt für einen funktionierenden Wettbewerb zwischen Anbietern.

Auch weiterhin zählen KMU und ihre Mitarbeitenden auf die Lebensversicherer, die für die Durchführung der beruflichen Vorsorge von rund 150 000 kleinen und mittleren Betrieben mit 900 000 versicherten Personen unentbehrlich sind. ■

Urs Berger ist Präsident des Schweizerischen Versicherungsverbands. Der Text basiert auf Auszügen seines Referats an der Jahresmedienkonferenz. Das ganze Referat ist abrufbar auf der Website des SVV.